

Bohrer für Afghanistan

Behandlungseinheit aus Bayern hilft Menschen am Hindukusch

Burkard Freitag aus Hopferstadt bei Würzburg hat ein ganz besonderes Hobby: Er hilft weltweit Menschen, denen es nicht so gut geht wie den Deutschen mit ihrem immer noch funktionierenden Sozialstaat. Vor Kurzem schaffte er dafür sogar eine komplette Zahnarztpraxis nach Afghanistan.

Seit Jahren engagiert sich Freitag schon im afrikanischen Tansania. Dort hat er mit viel Eigenleistung, Geld- und Sachspenden einen Brunnen gebohrt und eine Zisterne gebaut. Eine kilometerlange Wasserleitung versorgt nun ein Dorf und eine Schule der Massai mit dem kostbaren Gut.

Freitag sammelt alles, was in Deutschland ausgemustert wird, für die Menschen in der dritten Welt aber wahre Schätze darstellt: alte Fahrräder, Mopeds, Nähmaschinen und andere technische Geräte. So war es kein Wunder, dass Zahnärztin Karin Braun aus dem benachbarten Ochsenfurt an den engagierten Freitag dachte, als sie im Juli 2008 ihre Praxis auflöste. Die Einrichtung war zwar noch in Ordnung, doch der Verkauf hätte sich nicht gelohnt. Für Freitags Tansania-Projekt war aber keine Zahnarztpraxis vorgesehen, doch Andreas Ziehr von der humanitären Hilfsorganisation „Shelter Now“, die sich vor allem in Afghanistan engagiert, zeigte spontan Interesse. Ehrenamtliche Helfer bauten schließlich die Zahnarztpraxis in Och-

senfurt ab. Bei der Demontage half auch der Würzburger Elektriker Christian Schmitt. Seine Arbeit sollte es sein, während seines nächsten Jahresurlaubs in dem vom Krieg gezeichneten Land die Praxis wieder aufzubauen. Wie es der Zufall wollte, konnte die Einrichtung noch durch eine weitere Praxisauflösung in Würzburg um zwei Behandlungstühle und einen funktionstüchtigen Röntgenapparat erweitert werden. Ende August 2008 hat schließlich die NATO in Zusammenarbeit mit der Bundeswehr die Geräte nach Afghanistan transportiert.

Aufbau wird zum Geduldsspiel

Im Frühjahr 2009 startete Teil zwei der Aktion „Bohrer für Afghanistan“. Im Rahmen eines Hilfsprojekts von „Shelter Now“ entstand in einem Krankenhaus in Herat eine Zahnarztpraxis mit vier Behandlungsplätzen. Hier sollen später auch Zahnärzte und zahnärztliches Personal ausgebildet werden. Drei ehrenamtliche Mitarbeiter von „Shelter Now“, die Würzburger Heiko Koch, Christian Schmitt und Andreas Ziehr, haben die beiden ersten Stühle innerhalb von zwei Wochen aufgebaut. Obwohl sie die Apparaturen in Ochsenfurt und Würzburg abgebaut und genauestens beschriftet hatten, wurde der Zusammenbau zum Geduldsspiel. Unterstützt von einem einheimischen Medizintechniker aus Kabul gelang es schließlich, die Hydraulik der Stühle, die Bohrer und Absauganlagen zum Laufen zu bringen. Ein junger Mann, der derzeit von dem afghanischen Medizintechniker ausgebildet wird, wird später die technische Wartung der Geräte übernehmen.

Die neue Zahnarztpraxis wird vorerst von der afghanischen Zahnärztin Dr. Azar geleitet. Sie hat in Deutschland studiert und acht Jahre gearbeitet. Die Verbesserungen in der zahnmedizinischen Versorgung der afghanischen Bevölkerung durch die neue Zahnarztpraxis sind enorm. So gab es früher nur uralte Zahnarztstühle, daneben stand eine Plastikschüssel für die gezogenen Zähne. Gebohrt wurde nie, nur extrahiert.

Neben der medizinischen Versorgung betreut „Shelter Now“ in Sangbast bei Herat noch eine Reihe anderer Programme zur Selbsthilfe. In Kursen er-



Fotos: privat

In stabilen Kisten verpackt brachte die NATO die Behandlungseinheiten nach Afghanistan.



So sah die bisherige Praxis in Herat aus, Bohrer waren, wie so vieles, Fehlanzeige. Hier wurden erkrankte Zähne gezogen...



... und anschließend in solche Plastikschüsseln geworfen.

werben die knapp 30 000 Vertriebenen aus den von den Taliban beherrschten Gebieten beispielsweise Grundfertigkeiten für ein selbstständiges Leben, die sie in all den Jahren im Lager verlernt hatten. Dazu zählt das Wissen, wie man Land bebaut, Vieh züchtet, Häuser baut oder Felder und Obstbaumplantagen anlegt und bewässert. Erst nachdem sie diese Kurse absolviert haben, gibt es Unterstützung in Form von Land, Vieh oder sonstiger Hilfe.

Ein anderes wichtiges Vorhaben von „Shelter Now“ soll das Drogenproblem eindämmen. Mit Bussen werden jährlich Tausende Flüchtlinge zur Mohn-ernte abgeholt. Für sie ist es oft die einzige Möglich-

keit, sich etwas zu verdienen. Die Helfer aus dem Westen haben nun angefangen, Safranfelder anlegen zu lassen. Da die Arbeit auf den Feldern bei der Ernte der krokusähnlichen Blüten und beim Zupfen der Blütenstängel sehr arbeitsintensiv ist, könnten hier 4000 Menschen eine Beschäftigung und ein Einkommen finden. Noch sind es nur zwei Hektar, auf denen die Safranpflanzen wachsen. Doch schon bald sollen es mehr als 50 sein. Und die Aussichten sind gut. Denn der Preis des gelben Gewürzes auf dem Weltmarkt steigt. Derzeit werden bis zu 2000 Dollar für ein Kilo bezahlt.

Infos über die Arbeit von „Shelter Now“ finden Sie auch unter www.shelter.de.

Helmut Rienecker



Elektriker Christian Schmitt, Burkard Freitag und der Würzburger Andreas Ziehr, ehrenamtlicher Mitarbeiter von „Shelter Now Germany“ (von links), bei den Aufbauarbeiten eines der Behandlungsstühle.